


Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

[Inhalt]

 Im Jahre 1812 standen auf dem europäischen Festlande nur noch Spanien und Rußland unbezungen dem Franzosenkaiser Napoleon gegenüber. Alle deutschen Völker mußten ihm Heeresfolge leisten. Während auf sein Geheiß schon ein badisches Truppenkorps in Spanien stritt, nöthigte er unser Land außerdem 2 Regimente Infanterie, 1 leichtes Infanterie-Bataillon, 1 Husaren-Regiment, 10 Geschütze — im Ganzen 7666 Mann — für den beabsichtigten Feldzug gegen Rußland bereitzustellen. — Diese Brigade vereinigte sich unter dem Befehl des erst 20jährigen, aber schon kriegserfahrenen Markgrafen und Prinzen Wilhelm von Baden. Unsere Landsleute hatten in den schweren Feldzügen von 1805, 1806, 1807, 1809 eine selbst in der „großen Armee“ anerkannte Tüchtigkeit erworben: Napoleon beschloß sogar, ein Bataillon Badener für besonders verantwortungsvolle Dienste seinen Gardes zuzutheilen.

Unser Regiment erhielt daher schon Ende Mai 1811 Befehl, nach dem Norden abzumarschiren. Ohne Kenntniß über den besonderen Zweck seiner Entsendung gelangte es über Stettin und Danzig nach Ostpreußen, wo bald ungeheure Heeresmassen sich anzusammeln begannen. Nach einer Musterung im Sommer 1812 befahl Napoleon, daß das 1. Bataillon unseres Regiments, ergänzt durch die besten Leute, Waffen, Bekleidungsstücke, unter Mitnahme des vorhandenen Geldes und aller Wagen des 2. Bataillons nebst 2 Geschützen badischer Artillerie der „großen Armee“ sofort zu folgen habe.

Die Reste des 2. Bataillons (die Bataillone hatten 6 Kompagnien) blieben in Pillau zurück und vereinigten sich mit den nachrückenden badischen Truppen.

Erst auf russischem Boden, in Wilna nach einer Parade vor dem Kaiser, machte dieser das 1. Bataillon mit seiner näheren Bestimmung bekannt: Napoleon übergab einzelnen Hauptleuten persönlich die Ueberwachung des „großen Tresor“, seiner „Handkasse“ und der wichtigsten Staatspapiere, denn auf die vielfache erprobte Treue und Zuverlässigkeit dieser Deutschen konnte er sich wohl noch sicherer verlassen als auf die schon zügellosen Gardes! Auf dem ungeheuren und verlustreichen Marsche nach Moskau verließ das „badische Garde-Bataillon“ seinen entsagungsvollen Dienst im Hauptquartier, während überhandnehmende Räubereien und Zuchtlosigkeiten, selbst bei den Gardes, sowie Mangel an Fürsorge von Seiten der Oberen den karglichen Lebensunterhalt oft gänzlich versiegen machten. Nach öfteren Ruhehalten in ausgezogenen Gegenden eilte das Bataillon mittelst übermäßiger Eilmärsche wieder an die Spitze des Heeres. Während der Schlachten von Smolensk und Borodino stand es bei den Gardes in Reserve. Oft mußten Abtheilungen auch die Sicherung kaiserlicher Posten übernehmen oder die Heerespolizei in rücksichtsloser Weise handhaben. Wiederholt mußten französische Plünderer und Meuterer von den Badenern standrechtlich erschossen werden, — eine früher unerhörte Begebenheit! — Auf dem Rückzuge von Moskau häuften sich diese Missethaten in unerhörtem Maße. Der kaiserliche Troß wurde bis zur Grenze der Möglichkeit mitgeschleppt. Als einmal etliche Wagen barsten und der goldene Inhalt in den Schnee rollte, um von dem Strom der Fliehenden gierig aufgefressen zu werden, — die Glenden erlagen bald unter der nutzlosen Last, — ließ Hauptmann Pfnor, seinen Degen in der Hand, die Kompagnien der badischen Eskorte fest geschlossen an sich vorbeimarschiren! So behielt er, nach dem Untergang aller Truppenreste, in Wilna noch 40 Bewaffnete zur Verfügung des Marschalls Berthier. Auf dem weiteren Rückzuge erfroren in einer dunklen Nacht zuletzt sein Feldwebel und der treue Burtsche.

In Marienwerder sammelten sich endlich die Reste der inzwischen ebenfalls zu Grunde gegangenen badischen Brigade, etwa 145 Köpfe. Markgraf Wilhelm war mit dieser Brigade, darunter unser 2. Bataillon, im Sommer 1812 dem Reserve-Korps des Marschalls Viktor zugetheilt worden. Der Marsch hatte nach Smolensk geführt, wo verschiedene Anzeichen, besonders auch das Andrängen russischer Heere gegen die Rückzugslinie, die mißliche Kriegslage bemerklich machten. Unter großen Entbehrungen schlugen sich die Badener in 2 Gefechten bei Tschaschniki, später bei Baturi. Sie überschritten die Beresina und kehrten auf den Rotheruf des Marschalls Viktor, „der sich auf sie allein noch verlassen könne“, zum Verzweilungskampfe auf das jenseitige Ufer des verderblichen Flusses zurück. Im Gefechte von Malodetschno, wenige Tage später, leisteten sie den letzten, in diesem Kriege überhaupt noch veruchten Widerstand.

Ohne Munition und Lebensmittel, bis zum letzten Mann treu um den Markgrafen geschaart, wurde der Rest größtentheils durch Hunger und Kälte aufgerieben.

Das hier dargebotene Festspiel schildert nach Tagebüchern, Briefen und mündlichen Ueberlieferungen bis ins Einzelne wahrheitsgetreu die Ergebnisse von Kriegsmännern, deren Nachkommen heute zum Theil in unseren Reihen dienen!